

derselbe freundlichst mit, dass seine Angabe auf einer Notiz beruht, die er sich auf Grund der persönlichen Mitteilungen des Besitzers der fragl. Aberration gemacht hat. — Was den Fall der Doppelbeschreibung anlangt, so möchten wir hervorheben, dass das Manuskript älteren Datums ist als die Publikation des Herrn Gillmer, obschon dadurch die Priorität seines Namens nicht berührt wird. Uebrigens möchten wir empfehlen, die Einführung neuer Namen in einer etwas mehr in die Augen fallenden Form vorzunehmen, namentlich in Publikationen, in denen man, wie in vorliegendem Referat, derartiges nicht vermutet. — St.

## Konservierung tropenfauler Schmetterlinge.

Von H. Stichel, Schöneberg-Berlin.

Die Leiber der in den Tropen gesammelten Schmetterlinge sind leicht der Gefahr ausgesetzt, zu faulen. Diesen Vorgang bezeichnet man mit »Tropenfäulnis«. Die hiervon angegriffenen Tiere zerfallen beim Aufweichen, oder die einzelnen Teile hängen nur so lose zusammen, dass Gefahr der Ablösung vorhanden ist. Nichtsdestoweniger sind dieselben für die Sammlung nicht verloren, sondern lassen sich durch ein einfaches Verfahren brauchbar wieder herstellen.

Man erkennt tropenfaule Schmetterlinge daran, dass die Flügel einige Stunden nach dem Weichen des Tieres bei leichtem Druck des Leibes (Thorax) mit Daumen und Zeigefinger aufklappen und der Leib selbst sehr nachgiebig ist. Bei kleinen Arten ist der Zustand schon nach 3—4 Stunden, bei grösseren nach Verlauf einer Nacht zu bemerken. Man hüte sich, nassen Sand zu verwenden, der letztere darf nur leicht feucht gehalten werden. Vor dem Anfeuchten sind dem Wasser einige Tropfen Karbolsäure beizumischen. Nach Konstatierung der Fäulnis nadele man den Schmetterling und betupfe die Verbindungsglieder von Kopf, Leib und Flügel unterseits leicht mit Alkohol mit Hilfe eines kleinen Pinsels, jedoch so vorsichtig, dass die Flüssigkeit nicht in die Flügel einzieht. Alsdann tupfe man auf diese Stellen etwas flüssigen Schellack, von dem man sich am besten selbst eine Lösung zubereitet durch Aufgiessen von absolutem Alkohol auf weissen, festen Schellack. Nach Auflösung darf die Flüssigkeit beim Giessen keine Fäden ziehen, sondern ist eventuell so weit zu verdünnen, dass sie ölig-tropfbar ist. Je weiter der Fäulnisprozess vorgeschritten ist, desto mehr Schellack muss angewendet werden. Bei kleinen Tieren genügt es meist, dieselben auf der Nadel bis zu deren Kopf heraufzuschieben und den Schaft der Nadel mit dem Lack zu bestreichen. Beim Herunterschieben des Tieres teilt sich das Bindemittel dem Körper mit. Grössere, stark angegriffene Arten müssen völlig imprägniert werden. Alsdann wird der Schmetterling auf einem Spannbrett mit entsprechend weiter Rille, damit die Körperseiten oder Flügelgelenke nicht mit dem Brett in Berührung kommen und festkleben, nach der gewohnten Methode gespannt. Nach Fertigstellung dieser Arbeit kann man noch je einen kleinen Tropfen Schellack von oben in die Schultergelenke einführen. Zu diesem Zwecke hebt man mit einer Nadel die Schulterdecken empor und betupft das Flügelgelenk unterhalb derselben mit dem Lack. Bei Arten mit kleinen Schulterdecken ist entsprechend vorsichtig zu verfahren, damit die Haare nicht verkleben. Etwa abgefallene Flügel und andere Körperteile lassen sich auf dem Brett leicht wieder anlegen. Solche Präparate sind nach völliger Austrocknung äusserst stabil und unempfindlich gegen Einwirkung von Feuchtigkeit, Stoss etc. Blanke Stellen am Leibe und an den Flügelwurzeln werden durch Aufstreuen und Verreiben von entsprechender pulverisierter, trockener Farbe gemildert und beseitigt.

Getrocknete tropenfaule Schmetterlinge lassen sich in Tüten ohne Nachteil aufbewahren. Bei Sicherung gegen Feuchtigkeit schreitet der Fäulnisprozess nicht weiter.

## Literatur.

### Spolia Hymenopterologica.

Von W. A. Schulz.

Referat von Dr. C. Bischoff, Berlin.

Im zweiten Teil der Einleitung zu der interessanten Abhandlung präzisiert der Herr Verfasser wiederholt, was die neuere Tiersystematik unter dem reinen Artbegriff versteht, ferner den der Subspecies in trinominale Benennung, auf welche sich die weiter entwickelten Schwesterwissenschaften der Biologie bereits geeinigt haben, und welche auch in der Immenkunde mehr und mehr Anerkennung findet. Der frühere vage Begriff der »Varietät« muss nachgeprüft werden und wird entweder verworfen oder im günstigsten Falle als trinominale »Subspecies« weiter geführt. Die Hautflüglerart ist nach Wiener Schule die Gemeinschaft von Formen gleicher Gattung mit konstant übereinstimmenden Merkmalen der Skulptur und Plastik, bei Variabilität in der Körperfärbung und -Zeichnung.

Den Begriff der Unterart präzisiert Schulz dahin, Gemeinschaft von Formen gleicher Art mit konstant übereinstimmenden Färbungs- und (oder) Zeichnungsmerkmalen und mit gleicher geographischer Verbreitung.

Die Hymenopteren der Insel Creta.

Schulz ist durch eine kleine Abhandlung von J. Weise in der Deutschen Entomologischen Zeitschrift 1899, in welcher mehrere sonderbare Blattkäfer aus Creta beschrieben werden, und der Gedanke ausgesprochen wird, dass diese Insel eine Menge eigentümlicher Formen beherbergen werde, angeregt worden, seine Aufmerksamkeit der Hautflüglerfauna von Creta zuzuwenden. — Bisher ist nur sehr spärliches Material hierüber in der Literatur zerstreut. — Auf Anraten des Herrn Verfassers hat im Jahre 1903 Herr Martin Holtz aus Wien zwecks entomologischer Durchforschung Creta bereist. Was derselbe an Hautflüglern erbeutet hat, ist das Grundmaterial der vorliegenden Abhandlung. Es ist zwar Schulz bisher nicht geglückt, erhoffte besonders eigenartige Verbreitungseigentümlichkeiten unter den cretischen Hautflüglern festzustellen, der Forscher glaubt jedoch, nicht daran zweifeln zu dürfen, dass eine künftige planmässige, hymenoptero-geographische Erforschung der Insel doch noch zu solchen Zielen führen wird, denn die von Weise seinerzeit als auffällig beschriebenen Chrysomeliden liessen zum Teil uralte, in jüngeren geologischen Zeiten längst verwischte tiergeographische Beziehungen ahnen, welche Creta mit entfernt gelegenen Weltteilen unterhalten hatte.

Der Zahl nach ist zwar das Material, welches dem Herrn Verfasser zur Bearbeitung vorlag, nicht grade erheblich. Ueber 173 Arten von Hautflüglern, zum Teil auch Unterarten, wird berichtet, von welchen die Mehrzahl auf Bienen- und relativ viel auf Ameisenformen entfallen. Erklärt wird das eine mit der bekannten Tatsache, dass an und für sich in der paläarktischen Tierregion die Form- und Individuenzahl der Ameisen, je weiter nach Süden, desto mehr zunimmt, die andere Tatsache, des Reichtums an Apiden, mit dem Reichtum Kretas an Blütenpflanzen. Auffallend kümmerlich sind auf Kreta nach den bisherigen Feststellungen die Fossoren, was vielleicht auf den vorwiegend steinigen Charakter der Insel und das Fehlen grösserer Sandflächen zurückzuführen ist.

Interessant sind die Erörterungen zoogeographischer Gesichtspunkte, in denen demnächst der Herr Verfasser sich ergeht. — Unter den ihm vorliegenden 173 Hautflüglerarten sind 42 Formen, die über den grössten Teil Europas an sich verbreitet sind. Es mögen z. B. hervorgehoben werden: *Apis mellifica* L., *Cephus pygmaeus* L., *Chrysis ignita* L., *Mesostenus gladiator* Scop., *Pompilus viaticus* L., *Amophila sabulosa* L., *Vespa germanica* L., *Eucera longicornis* L. — Einige Formen, 5 an Zahl, sind bisher aus Südeuropa nicht bekannt, dagegen in Mittel- und Nordeuropa häufiger vertreten. Es mag dies mit einer früheren Einwanderung von Norden zusammenhängen und mit inzwischen allmählich bereits wieder veränderten Lebensbedingungen in den Zwischenländern. — Der grösste Teil der verbleibenden 125 Species sind mediterrane Formen, die teils mit Einwanderungen von Norden, teils und seltener mit Einwanderungen von Süden her sich erklären. 14 Formen sind als in Creta autochthon erkannt worden, und wird die Annahme des Herrn Verfassers wohl zutreffen, dass bei gründlicher Durchforschung der Insel noch mehr endemische Formen zum Vorschein kommen werden. Unter diesen autochthonen Hautflüglern hat der Herr Verfasser eine neue Art *Nematus* gefunden, deren Namensgebung noch aussteht, eine *Halictus* (*Lucasius*) *holtzi*, welche sehr genau von Schulz beschrieben wird und der *H. scabiosae* nahesteht.

Als allgemeines Resultat seiner tiergeographischen Vergleichen teilt der Herr Verfasser mit, dass Creta den grössten Teil seiner Hautflügler von Griechenland und der Balkanhalbinsel empfangen hat. Nur 3 Formelemente: *Chrysis fertoni* R. Buyss., *Odynerus notula* Lep., *Colletes canescens* F. M. deuten auf Beziehungen zur Nordküste Afrikas, und diese 3 sind noch dazu sämtlich gute Flieger, welche vielleicht einmal ein Sturm von Afrika nach Creta verschlagen hat. Aus der Spärlichkeit dieser nordafrikanischen Formen wird man mit Recht annehmen können, dass eine direkte Landverbindung von Creta und Nordafrika zu keiner Zeit bestanden hat. Die Isolierung Cretas, das schon sehr lange Zeit ausser Festlandsverbindung sein muss, dürfte spätestens im Pliocän stattgefunden haben. An diese interessanten Betrachtungen, welche ein besonderes Kapitel als »Hymenopterogeographisches« behandelt, anschliessend, geht der Verfasser demnächst auf die Entdeckungsgeschichte der Hautflügler Cretas ein, und gibt hierzu auch eine sehr gründliche Uebersicht über die einschlägige Literatur.

Die nunmehr folgende Aufzählung der vorgefundenen Formen ist nach Familien geordnet und durch entsprechende Hinweise auf etwa frühere Bearbeiter oder Literaturbeläge erläutert. Bei dieser Gelegenheit verbessert der Herr Verfasser auch einzelne Unsicherheiten oder Verwechslungen in dem Dalla Torre'schen Katalog und gibt seine Ansichten kund über Zweckmässigkeit einzelner Subspecies. Aelteren Beschreibungen bereits bekannter Formen werden vielfach sichere Diagnosen nachgetragen. Das Material, das sich in diesen Mitteilungen über 173 Hautflügler Cretas wiederfindet, ist so reichhaltig, dass diesbezüglich auf das Spezialstudium der wertvollen Arbeit verwiesen werden muss.

#### Strandgut.

Der Herr Verfasser vergleicht den Namensschatz der Hymenopteren mit einem unergründlichen, ewig bewegten Meere. Nur wenigen Sterblichen ist es vergönnt, zu einem festen Ruhepunkt darauf zu gelangen. Er nennt Dalla Torre den einzigen Glücklichen, der das Schiff gefunden, das ihn an das Ende dieses Meeres führt. Sich selbst vergleicht der Herr Verfasser mit

dem in andachtsvoller Bewunderung am Strande weilenden, auf Kreuz- und Querfahrten dem Meere sich anvertrauenden Schiffer, und gleichsam zum Dank für den den ewigen Fluten gezollten Tribut, hat ihm das unergründliche Meer nach und nach eine Fülle von Strandgut zugespült, das er hiermit den Strandbehörden, seinen hymenopterologischen Freunden, zu entsprechendem Gebrauch überliefert.

Die treffliche, unendlich viel mühsam gesichtetes Material enthaltende Arbeit, schliesst sich an den Dalla Torre'schen Katalog an. Nicht eine Kritik dieses Riesenwerkes, welches auf dem Gebiete der Tiersystematik vergeblich seinesgleichen sucht, will der Verfasser geben. Im Laufe der jahrelangen Beschäftigung mit dem Dalla Torre'schen Katalog hat Schulz nicht selten Gelegenheit gehabt, teils Auslassungen, teils irrige Darstellungen, teils Irrtümer in Literaturangaben in demselben aufzufinden. Als Nachträge und Berichtigungen bietet er diese hier seinen Fachgenossen, nach Band und Seitenziffern sich dem Riesenkatalog Dalla Torres anschliessend.

Es ist selbstverständlich, dass ein so grosszügig angelegtes Werk, wie dieser Katalog, dessen einzelne 10 Bände sich in ihrem Erscheinen auf mehr als 11 Jahre, nominell 1892—1902, verteilen, im Laufe der Jahre mancherlei Inkonsequenzen aufweisen kann und bei dem Fortschreiten der Forschung auch vielfach Anlass zu Ergänzungen und Berichtigungen bieten muss. Es ist daher in hohem Grade anzuerkennen, dass ein so hervorragender Spezialforscher wie W. A. Schulz in der sicheren Voraussicht, dass solche Ergänzungen für die Wissenschaft dauernden Wert besitzen, jede Gelegenheit wahrnahm, ihm begegnende Lücken, Mängel und dergleichen in dem grossen Dalla Torre'schen Werke festzuhalten, sicher zu stellen, und daneben noch eine stattliche Fülle eigener Ergänzungen den Fachgenossen zu bieten. Seine Herren Kollegen werden manches, was hier nur unter der Bezeichnung Strandgut in den Forscher zierender Bescheidenheit geboten wird, für echte Perlen hinnehmen dürfen. Es flechten sich in die Berichtigungen zahlreiche eigene Studien des Herrn Verfassers ein, die, ich möchte sagen, hier leider zu sehr versteckt erscheinen und nur gefunden werden können, wenn man sich eben in die Gesamtarbeit und ihre Ausgestaltung vertieft. Es ist wohl zu hoffen, dass diese Spezialstudien noch abgezweigt von der Ueberfülle der Zusätze zum Dalla Torre'schen Katalog ihre gesonderte Veröffentlichung erfahren. Mitteilungen, wie die über die *Erythropimpla*-Arten, über die *Pimplin*-Gattung: *Acronus*, über *Aulacus holtzi* und ihm verwandte Formen, über die neue Gattung *Irenangulus*, welche Schulz ein Okapi unter den Kleininsekten nennt, über *Xanthampulex* nov. gen., *Allodapa mirabilis* Sch. und noch über vieles Andere scheinen mir in der Fülle des mehr summarischen Materials einer Katalogergänzung etwas zu sehr verborgen. Die Arbeit Strandgut enthält eben nur zuviel neues Material, um die Fülle des Gebotenen so gründlich ausnutzen zu können, wie es der Inhalt verdient.

Nur nebenbei erwähnt mag werden, dass der Verfasser in konsequenter Latinisierung der Insektennamen vielfach Anlass nimmt, bisherige Gattungs- und Art-namen in der dem Lateinischen angepassten Form umzugestalten\*). Auch Hinweise auf die griechische oder lateinische Ableitung der Gattungsnamen sind oft von Interesse, zum Teil in Richtigstellung irrtümlicher etymologischer Deutungen aus dem Dalla Torre'schen

\*) Anmerkung der Redaktion: Solche Namensänderungen sind nach Art. 19 der Intern. Nomenklaturregeln unzulässig.

Katalog, welche wohl auf Mithilfe nicht genügend zoologisch vorgebildeter Philologen zurückzuführen sind.

Ueber den Umfang der hervorragenden Arbeit, deren Studium und Ausnutzung den Herren Spezialfachgenossen in jeder Beziehung empfohlen werden kann, mag nur noch erwähnt sein, dass die diesbezüglichen ergänzenden Mitteilungen zu dem Dalla Torre'schen Katalog den Raum von nahezu 200 Druckseiten füllen. Ueber die Einzelheiten des Materials muss auf die Arbeit selbst verwiesen werden.

Die Hymenopteren der Insel Fernando Po.

Nur äusserst spärliches Material an Hautflüglern ist von dieser üppigen walddreichen Tropeninsel bisher in der Literatur bekannt geworden. Schulz hat, wie er selbst mitteilt, nach mehr als vierjährigem Suchen nur 13 Arten von Hymenopteren von Fernando Po in der Literatur erwähnt gefunden. Der Verfasser ist nunmehr in der Lage, diese Zahl 13 um 35 weitere Arten zu vermehren, welche er einer kleinen interessanten Hymenopterenausbeute verdankt, die von dem geschätzten Sammler Herrn L. Conradt bei Sta. Isabel auf Fernando Po erbeutet wurde. Es befremdet, dass bei den reichen Zugängen aus dem nahegelegenen Kamerun der bisherige Gesamtartenbestand von Formen aus Fernando Po noch kein grösserer ist, da auf der fruchtbaren, gutbehauten Insel zweifellos ein grosser Formen- und Artenreichtum an Hautflüglern vorhanden sein wird. Trotzdem ist Schulz schon aus dem geringen, von ihm durchgearbeiteten Material in der Lage, unter verallgemeinernden Gesichtspunkten über den Artenbestand zu berichten.

Wie von vornherein anzunehmen, trägt die Hautflüglerbevölkerung der Insel einen durchaus äthiopischen Charakter. Zunächst findet sich eine grössere Zahl von Formen, welche auch den benachbarten Küstenländern Afrikas, Ober- und Nieder-Guinea, gleichfalls angehören. Aber auch die weiter abliegenden Küstengebiete und noch weiteres Festland stellen verwandte oder gleiche Formen. Bemerkenswert ist das Auffinden einer neuen *Platybracon*-Art, welche Gattung bisher nur aus der papuanischen Inselwelt bekannt war.

Auffallend ist, dass unter einer relativ geringen Zahl von Hautflüglern der Verfasser in der Lage war, eine verhältnismässig reiche Anzahl von Formen anzutreffen, welche bisher nur für Fernando Po bekannt geworden sind. Es ist jedoch wohl zu erwarten, dass manche dieser Formen sich bei weiterer Durchforschung auch in den sumpfigen Küstenwäldern des Festlandes von Guinea vorfinden werden. Immerhin ist Schulz auch jetzt schon der Ansicht, dass diese Erscheinung darauf hindeuten könne, dass bereits eine recht lange Zeit seit der Abtrennung der Insel Fernando Po vom Festland verstrichen sein müsse, und dass sich aus diesem Grunde eine merkliche Zahl autochthoner Elemente habe entwickeln können. Nicht weniger als 12 Hautflüglerspecies sind unter dem Material von 35 Repräsentanten der Gruppen vordem nicht bekannt gewesen. Auch eine neue Gattung, welche Schulz *Bucheckerius*\*) genannt hat, gelang es aufzufinden. Die Gattung *Bucheckerius* ist in der Form einem *Ophion* ähnlich, nach genauerem Studium aber zwischen die *Banchinen* und *Paniscinen* zu stellen.

\*) Zum Andenken an den verstorbenen Musiker Heinrich Buchecker, welcher im Jahre 1876 die Herausgabe eines grossen Werkes „Systema Entomologiae“ plante, eine bildliche Darstellung sämtlicher beschriebener Insektenarten aller Länder. Es gehört schon die Natur eines Uebermenschen dazu, an die Möglichkeit der Verwirklichung solchen Planes zu denken. Bucheckers Unternehmen ist nicht über die Anfänge hinausgekommen.

Sehr genaue Beschreibungen und für besonders charakteristische Arten oder Formenmerkmale auch gelegentlich Zeichnungen sind der Abhandlung beigegeben. Es gilt dies insbesondere für die Gattung *Bucheckerius*, für die neuen Arten *Cryptochilus nesarchus* Sch., *Eumenes moseri* Sch., von denen die ganze Körperform wiedergegeben ist. In anderen Fällen dienen zur Erläuterung des Textes Zeichnungen charakteristischer Einzelemente.

Wie es den Arbeiten von Schulz eigentümlich ist, werden in die Notizen der Systematik nach Möglichkeit biologische, geographische und andere Mitteilungen allgemeineren Interesses eingeflochten, welche den Reiz des Studiums der Arbeit erhöhen. — Die grosse Platttheit der Körperformen der *Platybracon*-Arten lassen den Verfasser annehmen, dass diese Schlupfwespen wahrscheinlich unter Rinden in Rindenkäfern, *Cerambyciden*, *Passaliden* und anderen ähnlichen Gruppen leben. — In möglichst allen Fällen gibt der Verfasser bei der Beschreibung neuer Arten die Beziehungen zu den bekannten und nächst verwandten älteren Arten, durch genaue Hervorhebung der spezifischen Charaktere unter Berücksichtigung der Originalliteratur.

Interessant ist das von Schulz mitgeteilte Lebensschicksal der als *Mutilla schulzi* von dem ersten Mutillenkennner Herrn Ernest André 1903 in die Wissenschaft eingeführten *Mutilla*species. Kurze Zeit nach der Namensgebung hatte der Autor des Namens Gelegenheit, eine Sammelausbeute des verstorbenen Forschungsreisenden Leonardo Fea zu bearbeiten, in welcher sich *Mutilla schulzi*, von der nur das ♀ bekannt war, mit *Mutilla adelpha* Er. André, der älteren Art, 1898 als ♂ beschrieben, in Copulation befand. *Mutilla schulzi* hat sich somit bequemen müssen, den älteren Namen *Mutilla adelpha* anzunehmen. Auf den besonderen Inhalt auch dieser gediegenen kleineren Arbeit muss zum Spezialstudium hingewiesen werden. Dieselbe verdient die volle Beachtung der Fachgenossen.

**W. Baer, *Lophyrus similis* Htg.** (Naturwissenschaftliche Zeitschrift für Land- und Forstwirtschaft, 4. Jahrg., 2. Heft, S. 84—92, mit 10 Textabbildungen. Mittlg. aus dem Zoolog. Inst. der Forstakademie Tharandt). Referat von W. A. Schulz.

Ein lehrreicher Aufsatz, in dem an dem Beispiele der Weymouthkiefer-Blattwespe (*Lophyrus similis* Htg., 1834) gezeigt wird, zu welchen Irrtümern eine rein systematische Betrachtungsweise der Insekten verleiten kann. Diese Art ist dem gemeinen *Lophyrus pini* (L., 1758) zum Verwechseln ähnlich, doch hatten schon frühere scharfsinnige Forscher wie Hartig, Ratzeburg, Snellen van Vollenhoven, C. G. Thomson und Brischke auf gewisse Unterschiede hingewiesen, die sich namentlich in der Lebensweise und Zeichnung der Larven beider Formen ausprägen. Konow nun, der gegenwärtig eine sonst brauchbare Zusammenstellung aller bisher bekannt gewordenen Blatt-, Holz- und Halmwespen herausgibt, entschlägt sich darin der Auffassung seiner Vorgänger und vereinigt kurzerhand *similis* mit *pini* zu einer Species. Als Grund hierfür war von ihm bereits 1898 angegeben worden, dass die Verschiedenheiten zwischen den entwickelten Insekten (*Imagines*) der zwei erwähnten Formen unfassbar wären, und dass, was ihre Larven beträfe, Uebergänge in der Zeichnung vorkämen. Hier setzt W. Baer ein und weist aus seinen eigenen und aus den Erfahrungen anderer Forstentomologen nach, wie verschieden *L. similis* denn doch von *L. pini* in den Larven sei. Von dieser Art lebe die Larve gesellig, von jener, abgesehen von gelegentlichem sporadischem Zusammenrotten zu einem »*similis*-Frass«, stets einsam, und die angeb-

lichen Uebergänge in der Körperzeichnung der Larven beruhen wohl auf Täuschung, wenn nicht blossen Hörensagen. Die Aehnlichkeit der Imagines sei nicht hoch zu veranschlagen, da solche ja auch z. B. bei nahe miteinander verwandten, aber in den Raupen wohl unterschiedenen Schmetterlingsarten (Gattungen: *Cnethocampa*, *Acronycta* und vielen *Microlepidopteren*) beobachtet werde. Um aber diesem Konow'schen Einwande noch wirksamer zu begegnen, hat Verfasser nach etwa bisher noch unbeachteten Unterscheidungsmerkmalen der Imagines gesucht und deren auch wirklich in der Form und Bezahnung der Legesäge bei den Weibchen und in der Gestalt der Haftzangen am Geschlechtsklappenapparat der Männchen entdeckt. Diese Abweichungen werden nach mikroskopischen Präparaten in den Bildern veranschaulicht. Nach alledem muss jetzt *Lophyrus similis* Htg. als eigene Art gelten.

Baers gelungene Ausführungen beweisen wieder einmal, wieviel es in der Hymenopterenkunde noch zu tun gibt, selbst wo es sich um die häufigsten einheimischen Arten handelt, und daneben auch, wie notwendig es ist, dass die Arbeiten der Stubenentomologen und Lupengucker durch Beobachtungen in der freien Natur und durch Aufzucht der Tiere ergänzt werden.

### Kleine Mitteilungen.

#### Methode zum Aufweichen von Schmetterlingen.

Vielleicht dürfte manchem Sammler folgende Manipulation zum Aufweichen von Faltern noch unbekannt sein. Ich erhielt vor einiger Zeit eine Menge prachtvoller Tütenfalter von einem alten Freund aus Mexiko und verfuhr damit in folgender Weise. Ich nahm einen Blechkasten mit Deckel, 16 cm lang, 16 cm breit, 20 cm hoch. Unten hinein legte ich zuerst eine Tafel gewöhnlicher Watte, 16 cm im Quadrat, welche vorher in 1% Lysolwasser eingeweicht und ausgedrückt worden war; darüber ein gleich grosses Stück Wachspapier, dann 10—15 Tütenfalter, darauf wieder Wachspapier, dann wieder Lysolwatte, Wachspapier, Tütenfalter, Wachspapier usw. In 1—2 Tagen sind die Falter spannweich. Das Wachspapier verhindert die direkte Berührung der Tüten mit dem Lysolwasser, das Lysol die Bildung von Schimmel.

Altenessen.

W. Scriba.

Eine interessante **Aberration von *Angerona prunaria*** L. ♀ fing Herr Dr. Ruhland, Frankfurt a. M., bei einem Ausflug ins Gebirge. Nach der eingesandten Tuschzeichnung entbehrt die Form der gewöhnlich die ganze Flügelfläche bedeckenden Querstrichelung. Die Grundfarbe ist normal, satt-schwefelgelb, Basalpartie des Vorderflügels breit braun, im Hinterflügel nur der Basiswinkel verdunkelt. Im Vorderflügel am Zellende ein kleiner, kommaähnlicher dunkler Fleck und im Hinterwinkel beider Flügel ein starker brauner Wischfleck, der sich nach vorn zu, in einiger Entfernung vom Flügelsaum in einen aus einzelnen dunklen Atomen bestehenden Querstreif fortsetzt. Dieser erreicht im Vorderflügel unter allmählicher Zuspitzung beinahe den Apex, im Hinterflügel ist er breiter und bis zum Vorderende in ungewisser Zerstäubung verlängert. Das ♀ hat dem Besitzer etwa 1 Dutzend Eier gelegt. — Weitere Mitteilungen über den Fund gleicher oder ähnlicher Stücke sind erwünscht.

H. Stichel.

**Käfer in Säugetier- und Vogelnestern.** Nicht allgemein wird bekannt sein, dass Tiernester aller Art eine gute Fundquelle für bessere Käferarten sind. Den Befund eingehender Untersuchungen in dieser Beziehung hat N. H. Joy in »Entomologists monthly Maga-

zine« 1906 (September bis November) veröffentlicht. Wir entnehmen daraus kurz: Mäusenester beherbergen *Leptinus testaceus* Müller. Maulwurfsnester erwiesen sich als besonders ergiebige Fundquelle. Ausser Maulwurfsflöhen nebst Larven fanden sich: *Heterothopos nigra* Kr. (diese Art auch in Kaninchen- und Dachslagern), *Quedius vexans* Er., *Homalota paradoxa* Rey, *Aleochara spadicea* Er., *Bythinus securiger* Reichb., *Choleva morio* F., *Ptenidium evanescens* Marsch., *Epuraea aestiva* L. u. a. Ein Eichhornnest lieferte *Homalota coriaria* Kr., ein Dachslager *Quedius mesomelinus* Marsch., *Sipalia ruficollis* Er., *Choleva wilkini* Spence, ein Kaninchenlager *Aleochara succicola* Thoms., *Tachinus subterraneus* L. In einem Spitzmausnest wurden mehrere *Ptenidium evanescens* Marsh. gefunden. Vogelnester in Hecken und am Boden lieferten nur wenige und meist gewöhnliche Arten, dagegen enthielten Nester in Baumlöchern, auch Nester von Dohlen, wilden Tauben und Eulen interessantere Sachen. In Nestern von Meisen war *Microglossa pulla* Gyll. häufig, *Micr. nidicola* Fairm. war Gast in Nestern der Uferschwalbe und charakteristisch für Eulennester erwies sich *Micr. gentilis* Märk. Aus alten Vogelnestern verschiedener Art wurde *Quedius brevicornis* Thoms., auch *Choleva colonoides* Kr. (Eule, Sperling), *Neuraphes rubicundus* Schaum, *Euplectes tomlini* Joy und *Hister merdarius* (in feuchten, fauligen Nestern) u. a. gewonnen. Diese Mitteilungen werden diesem oder jenem Käfersammler vielleicht eine neue Sammehrichtung erschliessen, namentlich wird die Untersuchung von Maulwurfsnestern zu empfehlen sein. Diese liegen etwa 20—30 cm unter einem Maulwurfshügel und sind mit vegetabilischen Stoffen (Gras, Blätter etc.) ausgefüllt. Stichel.

**Einen Fadenwurm** ergab ein am 15. August 1907 von Herrn C. Herz (Bernburg) in der Mosigkauer Haide (Anhalt) zum Zwecke der Eiablage gefangenes Weibchen von *Melanargia galatea* L. am nächsten Tage in dem kleinen Glaszylinder, worin dasselbe ♀ eingesperrt war. — Es ist mir nicht gleich gegenwärtig, ob man Fadenwürmer bisher nur aus Raupen, oder auch schon aus Faltern hervorkiechend beobachtet hat. Das Stück steht Interessenten zur beliebigen Verfügung.

Cöthen (Anhalt), 9. September 1907.

M. Gillmer.

### Anmeldungen neuer Mitglieder:

- Herr Dr. Cl. Suntheim, pr. Arzt, Aying b. München VIII.
- » Karl Kelecsényi, Coleopterologe, Tarnok via N.-Tapolcsány, Ungarn.
  - » Louis Dorfmann, Rixdorf b. Berlin, Weserstr. 48.
  - » R. Pimps, Magdeburg-Buckau, Südenburgerstr. 8.
  - » Ernst Müller, Friedrichshagen b. Berlin, Friedrichstr. 127.
  - » Zahnarzt Frey, Bautzen i. Sa.
  - » B. Harbaum, Magdeburg, Jakobsstr. 49.
  - » A. Janet, Ingenieur Principale de la Marine, Paris, 29 rue des Volontaires.
  - » Max Schulze, Ahrensfelde b. Berlin, Ostfriedhof.
  - » Johann Bieters, Maler, Zell a. H. in Baden.

### Wohnungs-Aenderungen:

Herr Ober-Ingenieur Max Prümm, bisher Frankfurt a. M., jetzt Betriebsleiter der Oberrhein.-El.-Werke, Wiesloch i. Baden.

### Redaktionsbriefkasten.

E. B., Jauer. — Mitgliederverzeichnis erscheint voraussichtlich Ende dieses Jahres.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Bischoff C.

Artikel/Article: [Literatur 165-168](#)